

Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Perspektive der Betroffenen gewinnt zunehmend an Bedeutung, doch es fehlen noch systematische Prozesse, um Patient*innen aktiv in ihre eigene Behandlung einzubinden.»



Susanne Gedamke,

Studium der Psychologie und Kommunikationswissenschaften an den Universitäten Zürich und Fribourg. Anschliessend arbeitete sie in diversen universitären Forschungsprojekten und der Strategieberatung im Gesundheitswesen. Seit fünf Jahren Geschäftsführerin der Schweizerischen Patientenorganisation SPO und fördert dort die Mitwirkung von Patient*innen in der Organisation massgeblich.

«**M**it Patient*innen, für Patient*innen»: Was selbstverständlich klingt, ist im Gesundheitswesen noch lange nicht die Norm. Die Meinungen und Erfahrungen von Patient*innen spielen bislang nur eine Nebenrolle, wenn es darum geht, die richtige Behandlung und Betreuung zu wählen. Zwar gewinnt die Perspektive der Betroffenen zunehmend an Bedeutung, doch es fehlen noch systematische Prozesse, um Patient*innen aktiv in ihre eigene Behandlung einzubinden. Wie kann mehr Selbstbestimmung gelingen? Damit Patient*innen einen aktiven Part in ihrer Behandlung einnehmen und selbstbestimmter agieren können, sind besonders drei Faktoren entscheidend:

- Haltung

Betroffene haben enormes Wissen im Umgang mit ihrer Erkrankung oder Situation. Zudem sind Patient*innen, die sich in ihre Behandlung einbezogen fühlen, zufriedener und erzielen bessere Ergebnisse als jene, die lediglich passiv die Anweisungen des medizinischen Personals befolgen. Die Haltung der Fachperson entscheidet darüber, ob dieses Wissen auch abgefragt und genutzt wird.

- Kommunikation

Die Sprache der Medizin ist nicht auf Patient*innen ausgerichtet. Um die Kommunikation in der Gesundheitsversorgung zu verbessern, muss sie verständlich, proaktiv und zielgerichtet sein. Ungewissheit ist für Patient*innen ein grosser Belastungsfaktor; umso wichtiger ist es, dass Untersuchungsergebnisse zeitnah mitgeteilt und besprochen werden. Nur so können Patient*innen wirksam an Entscheidungen über ihre Behandlung teilhaben.

- Daten

Der Zugriff auf die eigenen Gesundheitsdaten ist von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Heute werden Patientendaten noch überwiegend in physischen Ordnern aufbewahrt. Sie können zwar angefordert werden, aber die wenigsten Menschen haben ihre komplette Krankengeschichte vorliegen. Entscheidend für die Selbstbestimmung wird künftig sein, dass Patient*innen ihre eigenen Daten in einem digitalen Gesundheitsdatenkonto verwalten können.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Patient*innen in ihrer Selbstbestimmung zu stärken, ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Sie kann nur gelingen, wenn Patient*innen und Fachperson eng zusammenarbeiten.

Herzlich, Ihre

Susanne Gedamke